

stimmungen (61). In ihnen geschieht die Selbstauslegung des Reichtums des Seins (7f). Es sind die ständig anderen (unter sich aber verschränkten) Aspekte des Seins, die seinen Gehalt allmählich bestimmter auslegen (18): die Einheit, identisch mit dem Sein (30), das Sein in seiner Selbsterhellung (40), in seiner Selbstliebe (69), in seiner Unversehrbarkeit (63), in seiner Schönheit, welche die Wahrheit, die Guttheit, die Heiligkeit in ihrer vollendenden und durchleuchtenden Einheit ausprägt (70).

Damit ist nur das Gerippe eines umsichtigen Denkens angedeutet. Der schmale Band hat immerhin so etwas wie eine geraffte Summe eines Weges von 50 Jahren zum Inhalt. Die innere Einheit zwischen transzendentaler Erfahrung und den Transzendentalien aufzuzeigen, „ist das Hauptanliegen dieses Unternehmens“ (23), die innere Einheit beider Fragebereiche bedurfte noch der eingehenden Entwicklung (7).

Die von Lotz weiter geführte Denktradition stellt ohne Zweifel ein kritisches Potential für anders gearbeitete Entwürfe dar und läßt gewiß auch weiter fragen etwa in dem Sinn, ob der Autor auf den von ihm selbst gemachten Einwurf, das Sein werde vom Menschen in die Erscheinung hineingelegt statt aus ihnen herausgelesen, genügend eingegangen sei; ob es sich beim „Sein“ nicht doch um eine Re-ontisierung des logisch abstrahierten Begriffs „Sein“ handle; ob nicht die „explikative Schlußfolgerung“ (17) zum „esse subsistens“ hin den schon anderswoher bekannten Gott im Hintergrund habe. Wird nicht bei einem Gott, der „subsistierende Selbstliebe“ ist (vgl. 60), der Mensch zu einem Umweg der Selbstliebe Gottes, zu einem Mittel zum Zweck eines anderen? Ist dies der Gott Jesu, der „Agape“ ist (1 Joh 4,8,16)? Wie verhält sich überhaupt die ontisch-ontologisch-metaphysische Erfahrung zur geschichtlichen?

Linz Johannes Singer

■ VETTER HELMUTH/POTACS MICHAEL (Hg.), *Beiträge zur juristischen Hermeneutik*. (140.) Literas Universitätsverlag, Wien 1990. Brosch. S 290.-/DM 41,-.

Die im vorliegenden Kompendium edierten Beiträge zur juristischen Hermeneutik entspringen einem interdisziplinären Seminar 1987/88 am philosophischen Institut der Universität Wien.

Die Pluralität der Ausgangspositionen eröffnet der Auseinandersetzung jenen Bereich, in dem das hermeneutische Problem nicht nur als universale Theorie der Kommunikation behandelt werden kann, sondern von seinem Wesen selbst her den Weg der Interpretation bestimmt.

Da den einzelnen Beiträgen dieses Sammelbandes kein einheitliches Verständnis des Begriffs „Herme-neutik“ zugrundeliegt, wird zunächst der Eindruck einer gewissen Inhomogenität erweckt. Die Herausgeber intendieren indes, die Vielfalt der Standpunkte als Anregung für die Diskussion über die Grundlagen der Rechtswissenschaft anzubieten. Darüber hinaus ergeben sich aber gerade durch die differenzierten Abgrenzungen der verschiedenen Positionen auch Aspekte, die im Sinn der angeregten Diskussion Reflexionen von einem theologischen Ausgangspunkt her evozieren, da ja primär die Voraussetzun-

gen des Verstehens zur Sprache gebracht werden sollen. Neben der Bereitschaft, das Fremde und Gegnerische im Festhalten der eigenen Gründe gelten zu lassen, bedeutet Verstehen immer die Erhebung zu einer größeren Allgemeinheit, die nicht nur die eigene Partikularität, sondern auch die des anderen überwindet. Der Hinweis schließlich, daß es keine an sich richtige Auslegung geben könne, weil dies ein gedankenloses Ideal ohne Erkenntnis der Bedeutung der Überlieferung wäre, bringt einen wesentlichen Aspekt der dialogischen Hermeneutik in den Blickpunkt.

Franz Danksagmüller

*St. Martin/Ried i. I.*

■ GALANTINO NUNZIO/MOLINARO ANI-CETTO/PORTINARO PIER PAOLO, *L'agire responsabile*. Lineamenti di etica filosofica. (Filosofia per problemi (Bd. 5). Edizioni Augustinus, Palermo 1991. (230), Ppb. L. 26.000,-.

Die Gestalter der Reihe machen darauf aufmerksam, daß es sich bei der Reihe „Filosofia per problemi“ – „Philosophie nach Problemen“ um den ersten „in Italienisch gedachten“ Versuch handelt, sich mit den philosophischen Problematiken nicht in einer historisch-chronologischen, sondern in einer thematischen Ordnung auseinanderzusetzen. Die Reihe, die etwa dem „Grundkurs Philosophie“ in den Urban-Taschenbüchern vergleichbar wäre, richtet sich in erster Linie an Studenten und sieht nach einer einheitlichen Abhandlung des Themas durch einen Autor vor, der Basis-Abhandlung „Kontrapunkte“ zweier Koautoren entgegenzusetzen, die von anderen Gesichtspunkten aus zum Thema Stellung nehmen und u. U. die vorangegangene Darstellung kritisch angehen bzw. ergänzen.

Der vorliegende Band trägt den Titel „Das verantwortliche Handeln. Grundzüge einer philosophischen Ethik“. Der erste Teil (21–94) stammt von N. Galantino, z. Z. Dozent für phil. Anthropologie und Speziellethik an der Theolog. Fakultät der Universität Neapel, und könnte sich deutsch wohl am besten so anhören: „Heute von ‚Wert‘ sprechen“ (Dire „valore“ oggi). Galantino sorgt sich um eine kritische Anerkennung der ethischen Reflexionsversuche von heute und meint, man müsse dasjenige hermeneutische Modell besonders ernst nehmen, das der Epoche der Entzauberung der Welt am adäquatesten ist. In Anlehnung an den franz. Philosophen E. Lévinas fordert er als Basis einer heute lebbaren Ethik das Prinzip der gegenseitigen Verantwortung von zwei Subjekten, die auf rational nicht ausschöpfbare Weise füreinander Bedeutung, Signifikanz, in diesem Sinne Werhaftigkeit besitzen.

Der „erste Kontrapunkt“ (95–177) nennt sich „Ethik der Anerkennung und stammt von A. Molinara, Ordinarius für Metaphysik an der Lateranuniversität in Rom, der dort auch phil. Ethik dozierte. Für ihn ist das Prinzip, auf das sich Ethik gründet – er vergewissert sich zuerst der Ansätze von Aristoteles, Thomas und Kant – der Mensch als Bedürfniswesen. Er geht dabei einen gewissermaßen „klassischen Gang“ zur Begründung einer Pflicht- und Wertethik auf dem Wege über Interpersonalität und Verantwortung zum ethischen Erstprinzip der Anerkennung („riconoscimento“) – im transzendentalen Sinne